

# Mt 14,22-32

## Jesus und der sinkende Petrus

### 1 P-O-Z-E-K

#### 1.1 Personen

- **Jesus**

Jesus ist auf dem Höhepunkt seiner Beliebtheit. Die Massen strömen ihm zu und horchen auf seine Erzählungen.

Zuletzt hat er 5000 Männer, dazu Frauen und Kinder satt gemacht – aus Nichts! Die Begeisterung über ihn ist grenzenlos.

Jesus sieht aber auch, dass die „Betreuung“ dieser Menschenmassen kräftezehrend ist.

Seinen Jüngern gibt er schon früher frei, drängt sie über den See zu fahren und nicht abzuwarten, bis die Letzten gegangen sind.

Für sich selber braucht Jesus dann auch eine Auszeit. Er zieht sich zurück zum Gebet. Er sucht die Stille und Einsamkeit für die Zwiesprache mit Gott!

Selbst für Jesus ist das Gebet notwendige Kraftquelle und zugleich ein Vorbild für uns. Wenn schon Jesus das Gebet braucht, um wie viel mehr dann wir?

Und gleichzeitig ist uns Jesus darin Vorbild: Jesus lebt einfach eine lebendige vertrauensvolle Beziehung mit dem Vater.

Jesus ist da! Er ist da für die Volksmassen. Er entzieht sich ihnen und ihren Problemen nicht! (Nur die Jünger lässt er ziehen.)

Und er ist da für die Jünger in ihrer Not. Jesus kommt sogar zu ihnen, er kommt ihnen entgegen.

Jesus offenbart sich als der Allmächtige: Er geht auf dem Wasser und er kann gebieten, dass dies auch andere tun können.

Jesus offenbart sich hier auch als der Helfende. Er streckt Petrus in seiner Not die Hand entgegen und zieht ihn heraus!

Und wo Jesu Wirken durchschaut wird, wird erkannt, dass er der Sohn Gottes ist!

- **Jünger**

Die Jünger sind der engste Mitarbeiterstab Jesu.

Ihr Aufgabe könnte man vielleicht bei dem großen Menschaufbruch mit dem heuti-

ger Ordner vergleichen. Während sich Jesus offensichtlich voll und ganz den Menschen hingab (!), waren sie bemüht, auch die menschlichen Aspekte nicht zu vernachlässigen: „Es wird Nacht und die Leute haben Hunger, löse die Versammlung auf ...“

Auch die Jünger können in Seenot geraten! Das gilt im wörtlichen und im übertragenen Sinn.

Interessant ist diese Seenot auch unter dem Gesichtspunkt, dass das ja großteils keine Schlauchboot-Touris waren, sondern Berufs-Fischer! Der See Genezareth war ihr Element. – Was muss das für ein Sturm gewesen sein! (Hat hier gar der Widersacher seine Hände im Spiel?)

*Auch wir Mitarbeiter – vielleicht in unserem Element – können schnell in „Seenot“ geraten.*

Die Jünger haben nur wenige Stunden zuvor ein riesen Wunder erlebt: Tausende sind satt geworden von fünf Broten und zwei Fischen. Doch wenn Jesus auf dem Wasser geht, rechnen sie eher mit Gespenstern. Wir können bei Jesus jedoch wahrhaft mit allem – Guten! – rechnen!

- **Volk**

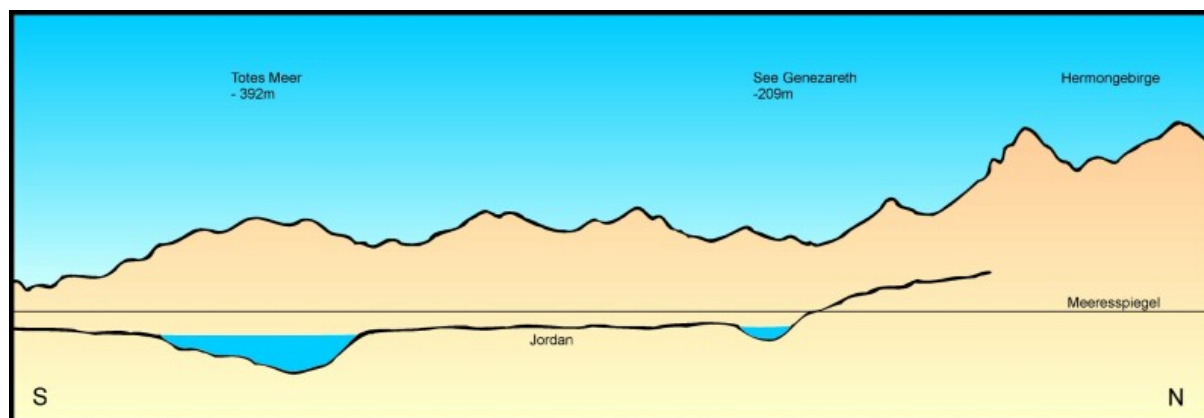
Menschenmassen strömen zu Jesus. Wollen ihn mal sehen, mal hören, ihr eigenes Bild machen. Sie wollen ihn kennen lernen und zugleich seine frohe Botschaft (Evangelium) von Gott hören. Und: Sie können nicht genug von ihm bekommen!

- **Petrus**

Er tritt immer wieder aus der Jüngerschar hervor. Er ist auf der einen Seite sehr mutig. Auf der anderen Seite verlässt ihn aber auch ganz schnell sein Mut.

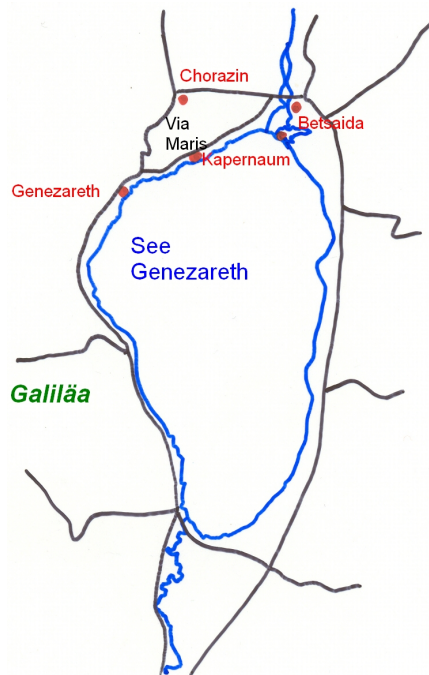
Petrus weiß, wenn es Jesus ist, der hier auf dem Wasser wandelt, dann kann er auch mich wandeln lassen. Auf sein Wort hin kann ich auf dem ungestümen Meer gehen (auch im übertragenen Sinn!).

## 1.2 Orte



Höhenprofil Israel in Nord-Süd-Richtung

## • Der See Genezareth



Der See Genezareth ist ein besonderer See in vielfacher Hinsicht.

Heute ist er das Süßwasserreservoir Israels. Im Grunde ist der See Genezareth eher als klein zu bezeichnen. Der See ist an seinen breitesten Stellen 12 km breit und 22 km lang.

Weil der See Genezareth 212 m unter dem Meeresspiegel liegt, herrschen hier besondere klimatische Bedingungen vor.

Der See liegt in einem tektonischen Grabenbruch. Die Berge unmittelbar an den Ufern des Sees ragen weit empor (mind 500 m höher!). Hier können am Abend (warm-kalt) Fallwinde entstehen, die von Osten her die Berge herabstürzen und den sonst so ruhig und friedlich daliegenden See enorm aufwühlen können.

## • Ufer des See Genezareth

Hier gibt es zahlreiche Stellen, an denen sich so große Menschenmassen sammeln können.

Die vorausgehende Speisung fand aller Wahrscheinlichkeit nach am Westufer des Sees statt.

Das abrupte Losschicken der Jünger über den See könnte auch Sicherheitsgründe gehabt haben (Die Masse wollte ja Jesus zum König ausrufen!). Während Tabgha (bei Kapernaum) zum Gebiet des Herodes gehörte, gehörte das andere Ufer (speziell hier wohl Betsaida im Norden) bereits zum Herrschaftsgebiet des Philippos.

## • Einöde am See Genezareth

Der See selber ist und war nicht dicht besiedelt. Hier gibt es bis heute schöne Stellen um sich zurückzuziehen um zur Ruhe zu kommen.

## • Fischerboot

Neuere Funde haben gezeigt, dass die Fischerboote zur Zeit Jesu durchaus eine Größe hatten, die 13 Personen fassen können.



## 1.3 Zeit

Jesu ist auf dem Höhepunkt und in der Mitte seiner öffentlichen Wirksamkeit. Es ist **Frühjahr**. Noch ist alles grün um den See Genezareth. In wenigen Wochen wird die Sonne hier alles verdorrt haben.

Am **Abend** findet die Speisung statt, es dürfte mittlerweile sogar dunkel geworden sein (geht in Israel recht zügig – etwa 18.00 Uhr), als Jesus seine Jünger zum Gehen drängt. Noch später gehen die Massen.

Die vierte Nachtwache ist die Zeit der frühen Morgenstunden: 3-6 Uhr.

Wie hart und lange muss der Überlebenskampf der Jünger gewesen sein?

Normalerweise darf die Überfahrt nicht sonderlich lange gedauert haben.

Den Jüngern mag diese Nacht (!) wie eine halbe Ewigkeit vorgekommen sein. Jesus hilft nicht immer sofort.

## 1.4 Ereignisse

- (Situation der Speisung)
- Jesus treibt seine Jünger ins Boot um überzusetzen  
(evtl. Sicherheitsgründe, evtl. um ihnen Ruhe zu gewähren)
- Wendet sich dem Volk noch einmal zu bis dieses in der Dämmerung geht
- Allein, zieht sich Jesus zum Gebet zurück!
- Szenenwechsel: See Genezareth  
Jünger erleben wie Wind aufkommt und sie schließlich kräftig kämpfen lässt.
- Nach langem Kampf, in den frühen Morgenstunden kommt ihnen Jesus auf dem Wasser entgegen.
- Erschrecken der Jünger in ihrer Not: Gespenst!!!
- Trost Jesu: Ich bin's!
- Petrus will es genau wissen
  - Jesus ruft Petrus zu sich
  - Petrus verlässt das Boot
  - Petrus geht auf dem Wasser bis zu Jesus
- Petrus verliert Jesus aus den Augen und sieht nur noch die Wellen. Jetzt droht er unterzugehen!
- Jesu Rettungsaktion
- Jesu Erklärung auf dem See: Kleinglaube

- Jesus betritt mit Petrus das Boot
- Erkenntnis der Jünger und Anbetung

## 1.5 Kernaussagen

Diese Geschichte ist gespickt mit Übertragungsmöglichkeiten!

Bitte reduzieren, je nach Zielpersonen!

- Jesus hat den Schutz seiner Mitarbeiter im Blick und drängt sie zu Zeiten der Ruhe (Sonntag!?)
- In Zeiten der Ruhe kommt nicht selten Gegenwind.
- Jesus lebt uns vorbildhaft die Beziehung zum Vater, die durch das Zwiegespräch im Gebet geprägt ist.
- Wo die Not am Größten ist, kommt Jesus uns entgegen! Er weiß um unsere Not! Er will uns helfen! Mit Jesus fängt der neue Morgen an!
- Wir halten Jesus nicht unbedingt für ein Gespenst, aber doch manchmal genau so unreal, so unfassbar, so unerklärbar!
- Petrus traut Jesu Wort alles zu! Und wir? Würden wir aussteigen?
- Im Vertrauen auf Jesu und auf sein Wort hin ist alles möglich! – auch bei uns! (Wir meinen nur allzu gerne, wir könnten's auch ohne sein ausdrückliches Wort an uns!)
- Wo wir Jesus aus den Augen verlieren, beginnen wir zu sinken. Gut wenn wir dann hilfesuchend Jesus die Hände entgegenstrecken. Er greift danach und zieht uns wieder raus!

Es ist gut zu wissen, woher Hilfe kommt! (Vgl. Ps 121!)

Und Jesu Hand ist auch für Versager bereit!

Er erklärt den Grund des Sinkens ohne Tadel, vielmehr um den Knackpunkt aufzuzeigen.

- Am Ende bleibt nur die staunende Anbetung des Sohnes Gottes

## 2 Zur Erzählung

- Mit Bildern: H. Giebeler, Menschen begegnen Jesus (6 Bilder)
- Petrus berichtet Jahre später einem befreundeten Kind, was er einst auf dem See erlebt hat.
- Nacherzählung

## 2.1 Erzählvorschlag: Aus der Sicht des Petrus

- Es war mal wieder ein harter Tag gewesen. Tausende von Menschen sammelten sich um Jesus. Alle wollten sie ihn hören. So mancher wollte persönlich mit ihm reden. Und einige kamen, dass er sie gesund machen sollte von ihren Krankheiten.

Auch wir Jünger hatten alle Hände voll zu tun.

Wir mussten aufpassen, dass die Menschenmassen Jesus nicht erdrücken. Wir waren so was wie Ordner, wie Body-Guards.

Und weil viele Menschen ihre Chancen schwinden sahen, an diesem Tag wegen der langen Schlangen überhaupt bis zu Jesus durchzukommen, haben sich viele auch an uns Jünger gewandt: Sie wollten Rat, Hilfe, ein tröstendes Wort.

Wie gesagt: Wir hatten alle Hände voll zu tun.

- Die Zeit verflog. Ich weiß gar nicht mehr, wer als erster entdeckte, dass es schon auf den Abend zuging.

Wir drängten Jesus, er solle jetzt Schluss machen. Die Leute hatten auch den ganzen Tag noch nichts gegessen. Er solle sie nach Hause schicken. Aber nein, das kam für Jesus nicht in Frage. Er wollte sie versorgen. Und tatsächlich: Über 5000 Männer, dazu noch all die Frauen mit ihren Kindern wurden satt!

Was für ein Wunder. Was für eine Begeisterung.

- Als die Sonne hinter den Bergen im Westen langsam sank, haben sich die Meisten gut gestärkt und begeistert von Jesus auf den Nach-Hause-Weg gemacht.
- Wir Jünger waren völlig k.o. und doch auch erfüllt: Jesus ist einfach so klasse. Er hilft den Menschen in allen Lebenslagen. Er kann sogar solch große Menschenmengen mit nur 5 Broten und zwei Fischen satt machen. Das soll ihm mal einer nachmachen.

Wir waren so stolz, dass wir zu ihm gehören durften.

- Aber Jesus hatte auch einen Blick für uns. Er wusste ganz genau, wie ausgepowert wir an diesem Abend waren.

„Lasst gut sein“, meinte er zu uns. „Schaut, dass ihr nach Hause kommt. Steigt in das Boot und fahrt hinüber!“

Wir waren froh.

„Was ist mit dir?“ wollte Andreas von Jesus wissen.

„Ihr seht doch, dass noch so mancher hier ist, der meine Hilfe braucht. Ich möchte diesen Menschen noch helfen und dann werde ich nachkommen.“

- Jesus ist einfach wunderbar. Er hat ein Herz für die Menschen. Er nimmt sich Zeit für sie. Manchmal hatten wir Angst, dass er sich übernehmen würde. Aber dann sagte Jesus: „Wisst ihr, ich zieh mich nachher noch zurück und bete mit meinem himmlischen Vater. Dabei tanke ich auf. So komme ich wieder zu Kräften.“
- Wir stiegen ins Boot und legten ab.

Wind kam auf. Wir setzten die Segel. Das war normal hier. Ich kenne mich da ja aus. Bin ja mein ganzes Leben lang schon Fischer auf diesem See.

Als wir draußen auf dem See waren, wurde der Wind jedoch immer stärker. Sturm kam auf. Die Wellen wurden immer größer. Wir wurden ganz schön nass im Boot.

Die anderen Jünger, die keine Fischer waren, machten sich schier ins Hemd. – Noch lachte ich.

Aber bald ist auch mir das Lachen vergangen. So einen Sturm hatte ich noch nie erlebt. Und eines dürft ihr mir glauben, ich hab schon manchen Sturm erlebt.

Der Wind blies uns jetzt so stark entgegen, dass wir überhaupt nicht mehr vorwärts kamen. Irgendwann mussten wir sogar das Segel einholen, weil ich befürchten musste, dass es uns der Wind zerfetzt. Oder, dass durch die Kraft des Sturms, der Mast brechen könnte und uns im Boot erschlagen würde.

- Wir waren nun völlig dem Unwetter ausgesetzt. Der Sturm hatte uns völlig im Griff. Das Boot hob sich in die Höhe und gleich darauf fiel es in das nächste Wellental. Und schon schlug die nächste Welle in unser Boot.

Wir mussten uns mit aller Macht an der Reeling festhalten, um nicht von Bord gespült zu werden.

Was würde ich jetzt dafür geben, wenn Jesus da wäre. Ich geb es ehrlich zu: Ich hatte Angst – Todesangst.

Was half mir da das Wunder vom Vorabend. Jetzt brauchten wir ihn. Meine Begeisterung vom Abend war verflogen. Blankes Entsetzen hatte Besitz von mir ergriffen.

Der Sturm ließ einfach nicht nach. Wir kamen auch keinen Meter voran. Mitten auf dem See wurden wir willenlos in den Wellen hin und her geschleudert. Und das ging stundenlang so.

- Plötzlich schrie Johannes: „Da, was ist das?“

Wir alle sahen in die Richtung, in die Johannes zeigte. Mitten in der Dunkelheit ein heller Fleck auf dem Wasser. Er näherte sich uns. Wenn ich es nicht besser gewusst hätte, hätte ich ja gesagt, da kommt uns ein Mensch entgegen, aber das konnte ja nicht sein.

Doch auch die anderen sahen in diesem Fleck eine Menschengestalt. Die ersten schrien voller Entsetzen: „Ein Gespenst!“

Mit einem Male aber war dieses Gespenst so nahe, dass wir erkannten, es ist ein Mensch. Und dieser Mensch sieht aus wie Jesus!

Aber nein, das konnte ja nicht sein. Oder habt ihr schon mal jemandem auf dem Wasser gehen sehen? Vor allem bei Sturm?

Nein, unsere Angst musste uns da üble Trugbilder vorgaukeln.

- Doch dann hörten wir eine Stimme. Seine Stimme. Seine vertraute Stimme. „Habt keine Angst! Ich bin's wirklich! Ihr braucht euch nicht zu fürchten.“

Jesus! Jesus war uns auf diesem stürmischen See entgegengekommen. Er ging auf dem Wasser. Er ging nicht unter.

- Jetzt wollte ich es aber wissen: „Jesus, wenn du das wirklich bist, dann sag zu mir, dass ich zu dir auf’s Wasser kommen soll.“ – War ich eigentlich übergeschnappt, so eine Forderung zu stellen?

Aber jetzt kommt’s! Sagte doch diese Gestalt auf dem Wasser tatsächlich: „Komm her, zu mir!“

Wie in Trance stieg ich über die Reeling. Zuerst ein Bein ins Wasser, dann das andere. Noch immer hielt ich mich an der Reeling fest. Dann ließ ich los und wandte mich Jesus zu.

Ohne viel zu denken, ging ich Jesus entgegen und er mir.

- Plötzlich wurde mir klar, wo ich mich gerade befand. Mit einem Male sah ich wieder die Wellen – und ich mitten drin. Doch diesmal stand ich eben nicht auf den Planken meines Boots, sondern mitten in dem aufgewühlten Wasser.

Es war als ob ich über die Wellen stolpern würde. Plötzlich verlor ich Jesus aus dem Blick.

Und da passierte es mit mir. Schlagartig ging ich unter. Wie wenn man mir den Boden unter den Füßen wegziehen würde. Das Wasser hielt mich nicht mehr.

Jetzt war ich verloren.

Gleich würden mich die Wassermassen bedecken. In meiner Verzweiflung streckte ich nur noch meine Hände nach oben.

- Und da spürte ich diesen festen Griff. Jesus hat mich in seiner Hand. Er zieht mich hoch und schiebt mich wieder über die Reeling ins Boot. „Ach Petrus, warum vertraust du mir nicht? Warum zweifelst du an meiner Macht? Du Kleingläubiger!“

Ich stand da wie ein begossener Pudel. Jesus hatte ja so recht. Ich hatte IHN aus dem Blick verloren und sofort hat die Angst wieder Besitz von mir ergriffen und mich in die Tiefe gezogen.

Jesus trat nun neben mich ins Boot. Die anderen Jünger waren sprachlos. Sie konnten noch gar nicht glauben, was sie da soeben gesehen haben.

Und plötzlich legte sich auch noch der Sturm. Es wurde mit einem Male wieder ruhig.

- Jesus stand mitten unter uns auf dem Boot. Noch immer war es Nacht. Aber der Sturm war weg. Die Gefahr gebannt.

Jesus war uns mitten im Sturm auf dem Wasser entgegengekommen. Er wusste von unserer Not und ist uns zur Hilfe gekommen.

- Hätten wir es nicht selbst erlebt, wir könnten es nicht glauben. Aber so, gingen wir vor Jesus in die Knie. Staunen, ja, mehr noch: Ehrfurcht kam über uns! Wir konnten nur noch bekennen: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“



### 3 Zur Vertiefung

- Malen: Jesus greift nach dem sinkenden Petrus
- Gemeinschaftsarbeit: Kleingruppe malt Bilder von sich, die in ein Boot auf stürmischer See geklebt werden. Den entgegenkommenden Jesus nicht vergessen!
- Basteln: Boot im Sturm, mit Klammer wird ein Petrus befestigt, der auf den Wellen wankt!
- Bilderrätsel
- Gespräch zum Thema Vertrauen
- Spiel: Ozeanwelle, alle sitzen im Kreis, nur ein Kind steht in der Mitte. Auf sein Kommando müssen die Kinder entweder einen Stuhl nach links oder nach rechts rücken. Bei diesem Vorgang versucht das Kind in der Mitte selbst einen Stuhl zu ergattern.
- Fallschirmspiele: Wellen machen, die Bälle (=Boote) versuchen heraus zu werfen und gleichzeitig muss die andere Gruppe für den Schutz sorgen!
- Rätselspiele  
Punkte sammeln durch entfernen von Wellen, die ein Boot bedrängen.
- Vertrauensspiele
- Der Sturm treibt das Boot auf den See  
Waschzuber mit Wasser. Kinder basteln ein Papierboot und müssen es auf Zeit quer durch den Waschzuber blasen!

### 4 Zur Liturgie

- Mit meinem Gott kann ich Wälle zerschlagen
- Ps 121
- Mit Jesus in dem Boot kann ich lachen in dem Sturm
- Wenn der Sturm tobt

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>